

Wilhelm Szabo wurde am 30. August 1901 geboren. Er wuchs im Waldviertel bei kleinbäuerlichen Zieheltern auf und wurde nach einer Tischlerlehre Volksschullehrer, später Hauptschullehrer und Direktor in Weitra.

Wilhelm Szabo war nie ein Dichter des aufdringlichen Verlangens, sondern einer der beständigen Gewissenhaftigkeit. Seine Gedichte verweigern den großen Auftritt. Sie treten leise ein, fast beiläufig, und bleiben nichtsdestoweniger mit einer eigentümlichen Beharrlichkeit.

Szabo schrieb gegen das Vergessen an, ohne dabei lärmend zu wirken. Er misstraute der pathetischen Geste und vertraute dem genauen Blick, den er oftmals auf das Dorf, die ländlichen Strukturen und Menschen lenkte.

Man liest ihn und spürt, wie sehr hier einer Maß gehalten hat – im Ton, im Urteil, im Bild. Diese Maßhaltung ist kein Mangel, sondern Ausdruck von Haltung. Zum 125. Geburtstag zeigt sich: Wilhelm Szabos Werk braucht keine Jubiläumsrhetorik.

Es genügt, es wieder zur Hand zu nehmen.

Rudolf Kraus

Vom Verfasser dieses Gedenkblatts stammt auch die folgende lyrische Hommage an Wilhelm Szabo, der den [Literaturkreis Podium](#) mitbegründet hat und einige Jahre lang Vizepräsident unseres Verbandes war.

febersturm
vom schneeberg fegend
raubte mir den schlaf

pfiff durch die bäume
die wurzeln krallten sich tief
in der erde fest

verwunschen ist die finsternis
und kein kraut gewachsen
gegen den tobenden berg

mit extrasystolischer zäsur
schlägt mein herz

unermesslich
ist die ehrfurcht

[an wilhelm szabo]

© Rudolf Kraus